

Aus der Geschichte der militärischen Abzeichen

Autor(en): **Petitmermet, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit
FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **33 (1957-1958)**

Heft 13

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Geschichte der militärischen Abzeichen

Von Roland Petitmermet, Münchenbuchsee

Militärische Abzeichen sollen die uniformierte, d. h. gleichmäßig gekleidete Mannschaft voneinander unterscheiden. Je gleichmäßiger sie eingekleidet wird, desto mehr Abzeichen müssen eingeführt werden. Gewiß einigt alle das gleichfarbige Tuch; aber über kurz oder lang, sei es aus Gründen der Ueber- und Unterordnung oder der allgemein menschlichen Selbstbehauptung heraus, ist jeder Uniformierte bestrebt, durch kleine Verschiedenheiten und Abweichungen



Bern 1768—1785: Dragoner.

1. Dragoneroffizier. 2. Dragoner der Kompanie Büren. 3. Dragoner des 3. oder 4. Regiments. 4. Karabinerhaken, Rückansicht. 5. Dragoner des 1. oder 2. Regiments. (Aus Petitmermet und Rousselot: «Uniformen der Schweizer Kantone». Alle Rechte vorbehalten.)

die eigene Besonderheit nach außen kenntlich zu machen. Das gilt heute genau so wie vor Jahrhunderten.

Der heutige Uniformenforscher kennt zunächst diejenigen Abzeichen, die bei der früheren Uniformierung nicht nötig gewesen wären und die dazu dienen, die *Waffengattung* erkennen zu lassen. Andere Abzeichen bezeichnen innerhalb der Waffengattung die taktische *Einteilung*. Von ihnen soll in den folgenden Zeilen nicht die Rede sein. Wir lassen auch jene Abzeichen beiseite, die die besondere *Verwendung* des Mannes und seine besondere *Fachausbildung* anzeigen. Von den *Auszeichnungen*, die als Belohnung für gute Leistungen und tapferes Verhalten verliehen werden, kann hier nicht gesprochen werden. Unsere traditionslose Milizarmee kennt keine besonderen Abzeichen, die die Verbundenheit mit früheren Truppenkörpern wachhalten, die an die Ueberlieferung alter Bataillone und Regimenter anknüpfen. *Traditionsabzeichen* spielen und spielten in den Armeen unserer Nachbarländer eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Die Unterschiede in der militärischen Befehlsgewalt erkennt man an den *Gradabzeichen*. Wie und wann sie entstanden sind, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte gewandelt haben, bis sie die gegenwärtigen Formen erhielten, soll im folgenden angedeutet werden, ohne daß mit dieser Skizze Vollständigkeit erreicht werden könnte.

*

Im 15. Jahrhundert, also zur Zeit der Burgunderkriege, war der Begriff der Uniform überhaupt noch unbekannt. In ihrer Sonntagstracht zogen die Eidgenossen in

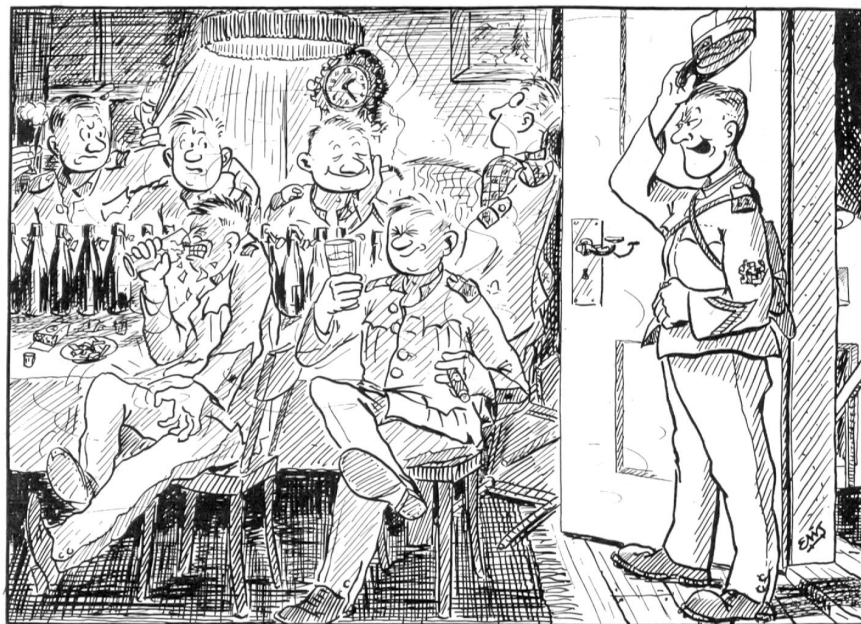
den Kampf. Eisenhut, Kettenhemd und Brustharnisch genühten, um sie als Krieger kenntlich zu machen. Zuweilen gab es schon damals einzelne Gruppen, Abteilungen oder Kontingente, die in einheitlicher Farbe gekleidet waren oder die an ihrer Kleidung die gleichen Farben trugen. Von den Obrigkeiten wurden oft die Leute der Fahnenwache, die den Bannerherrn umgaben, in die Farben der Stadt gekleidet. Ebenso erging es den Spielleuten, die man wegen ihrer musikalischen Kunstfertigkeit für die Dauer eines Feldzuges gedungen und angestellt hatte. Vielleicht waren tatsächlich die Zürcher, die am Morgen der Schlacht von Murten zum eidgenössischen Heer stießen, alle blau und weiß gekleidet; immerhin ist damit über die Verteilung der Farben noch nichts gesagt, sie braucht nicht gleichartig gewesen zu sein. Von der Mannschaft von Straßburg weiß man, daß sie weiß und rot gekleidet war. Von den Leuten des Abtes von St. Gallen berichtet der Chronist, daß die meisten von ihnen ganz rot ausgestattet waren. Diese gleichfarbigen Kleider hatten aber mehr die Bedeutung einer Livree als die einer Uniform, d. h., das Kleid sollte die Wappenfarben des Herrn oder der Stadt zeigen, dem oder der man gehörte.

Die Anführer der Harste und der Haufen waren gleich gekleidet und ausgerüstet wie die Kriegsknechte. Ein Helmschmuck, ein besonders schöner Federbusch, machte sie als Offiziere kenntlich. Berittene Offiziere trugen die Rüstung der Ritter. Zweifellos bestanden schon damals weitere Gradabzeichnungen. Aber ihr Aussehen ist uns nicht überliefert und ist für uns heutigen Betrachter der alten Chronikbilder nicht mehr zu erkennen.

Als gemeinsames Feld- und Erkennungszeichen hefteten alle Krieger an einer sichtbaren Stelle ihres Gewandes die beiden weißen Stoffstreifen kreuzweise übereinander, wie sie es seit der Schlacht von Laupen im Jahre 1339 eingeführt hatten.

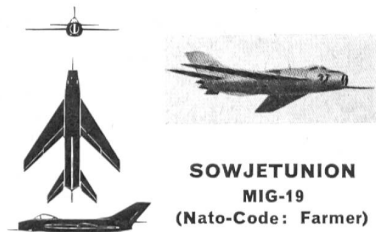
Fortsetzung folgt.

Damals 1939—1945



«Würdit die Herrschafte villicht so guet si, ihre Schlummerbecher ussz'trinke — d'Kompanie isch vor ere halb Schtund abmarschirt, und de Major und de Hauptme stönd une vor de Beiz i tüüfem Gschprüch!»

FLUGZEUGERKENNUNG



SOWJETUNION
MIG-19
(Nato-Code: Farmer)

Der mit zwei Axial-Düsentriebwerken versehene Ueberschalljäger MIG-19 steht heute in großen Beständen im Einsatz.

Erkennungsmerkmale: Von vorne: Mitteldecker — geteilter Lufteinlauf. Von unten: Flügel stark gefeilt (zirka 60°), schlank und fast im Spitz auslaufend — stumpfe Rumpfnase — Rumpheck infolge der beiden Triebwerke sehr breit. Von der Seite: Gleichmäßiger zylindrischer Rumpf mit aufgesetzter Kabine und stark gefeilt, parallelogrammförmigem Seitensteuer — länglicher Kiel am Rumpheck.

Bewaffnung: 2 (4) Kan. 23 (37) mm, Rak.

Triebwerke: 2×3630 kg Schub.

Daten: Spannweite 10,60 m, Länge 13,70 m.

Leistungen: V max. 1510 km/h. we.

← REDAKTION —
— ANTWORTEN —
— ANTWORTEN ! —

Wm. O. S. in A. Von einem Teilnehmer habe ich erfahren, daß die Sektion Heer und Haus einen solchen «Kaderkurs» durchgeführt hat. Hingegen weiß ich zuverlässig, daß der SUOV dazu nicht eingeladen wurde, auch unser Verbandsorgan nicht. Du wendest Dich am besten direkt an diese Sektion.

Hptm. K. H. in B. Ich hoffe Ihrem Wunsche so bald als möglich wieder nachleben zu können. Es liegen noch einige sehr interessante Arbeiten von Hptm. H. von Dach «auf Lager». Sobald die übrigen Manuskripte «aufgearbeitet» sind, werden diese Beiträge wieder sukzessive veröffentlicht.